

DIE LAUBE

Die Osteransprache
von Helga Ohrfrosch

Seite 5

Heft 20

Märil 2010

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Lesen Sie in diesem Heft:

Die „Verräterin“: Plauderei mit Erika Lust
Kultus ovalus: Das Ei als Solches und als Buntes
Dr. Placebo klärt auf: Die Ohrläppchen-Therapie
30 Jahre Hin und Her: Zeit zum Umstellen
Große Gefühle: Schuld ist nur die Liebe

Die „Verräterin“ Plauderei mit Erika Lust

geführt von Alexander Wandrowsky, Herausgeber

Sie malt provokante Bilder. Keine Karikaturen vom Propheten Mohammed, das wäre opportun... Sondern von historischen Autokraten Europas. Seit Sommer letzten Jahres befindet sich eine Person der Zeitgeschichte darunter, die Oberbürgermeisterin von Dresden.

Mit ihrem Bild „Frau Orosz wirbt für das Weltkulturerbe“ erregte die vielseitige Künstlerin Erika Lust erst die scheinheilige Empörung der Boulevardblätter und dann den Zorn der Oberbürgermeisterin. Als Deutschlands oberstes Kulturblatt, die BILD-Zeitung, sich empörte, dass der Künstlerbund Dresden (KBD) öffentliche Fördermittel erhalte, entfernte dieser das Bild umgehend von seiner Internetseite und veröffentlichte dafür diverse Stellungnahmen, in denen er sich deutlich von Erika Lust distanziert. Die Geschäftsführung gibt vor, die Interessen der „459 übrigen“ Mitglieder zu vertreten und kündigte um des lieben Friedens mit dem Rathaus an, künftig Persönlichkeiten von Amt und Würden etwaige Darstellungen anzuzeigen, bevor sich die „Schmierpresse“ darauf stürzen könne...



Foto: DIE LAUBE 2010

Am 3. Dezember 2009 setzte die Verfügungsklägerin vor dem Landgericht Dresden per Eilverfahren ein Veröffentlichungsverbot des umstrittenen Bildes durch, das sie etwas unvorteilhaft (als Nackedei mit grimmigen Gesichtszügen) darstellt. Die Richter befanden, das Bild verletze Persönlichkeitsrechte, und drohten der Künstlerin eine Geldbuße von 250.000 Euro an, ersatzweise **sechs Monate Ordnungshaft**.

Laube: Wie fühlt man sich, wenn man mit Gefängnis bedroht wird, nur weil ein Bild nicht nach dem Geschmack der Provinzobrigkeit ist? **Gast:** Im Kriegsjahr 1941 wurden innerhalb von 24 Stunden 600.000 Wolga-Deutsche in die berüchtigten Arbeitslager Stalins deportiert, nur weil sie Deutsche waren, darunter meine Großeltern samt ihrer Kinder, also meine Eltern. So wuchs ich im düsteren Schatten des Gulags auf, in Kasachstan. Die Verhältnisse in den einstigen Sowjetrepubliken sind teilweise noch heute angsteinflößend. Ich bin also froh, in Deutschland zu sein, hier muss man nicht um sein Leben fürchten.

Laube: Als Sie sich an das heikle Werk machten, war Ihnen da schon klar, dass Sie damit in die Schlagzeilen kommen? **Gast:** Überhaupt nicht! Ich liebe Dresden über alles, fahre mit dem Rad von meiner Wohnung in der Neustadt zu meinem Atelier in Striesen, immer den Elbweg entlang, sogar im Winter bei Schnee. Im Sommer genoss ich den Blick auf die historische Kulisse. Dann sah ich täglich die Brückenbaustelle auf einer der einst schönsten Elbwiesen, las über den halbherzigen Versuch der Oberbürgermeisterin, den Weltkulturerbe-Status der Unesco zu retten. Da macht man sich unweigerlich Gedanken und greift als Malerin zu Leinwand und Palette.

Laube: In Ihrem Atelier wimmelt es von Bildern kess entblößter Monarchen, da steht der starke August nebst seiner später verschmähten Mätresse Cosel, der Frauenmörderkönig Heinrich IV. - und viele mehr. Was haben die mit der Dresdner Oberbürgermeisterin gemein? **Gast:** Das sei dem Betrachter überlassen, der sich für Geschichte interessiert und dazu vielleicht noch etwas Humor mitbringt. Das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern ist weithin bekannt.

Laube: Wie und wann kamen Sie nach Deutschland? **Gast:** Ich hatte in Pensa, südöstlich von Moskau, Malerei und Bühnenbild studiert und mit Auszeichnung absolviert. Durch einen Kulturaustausch im Juni 1989 kam der Dresdner Bühnenbildner Professor Helmut Wagner nach Temirtau (Industriestadt in Kasachstan), wo ich am Deutschen Theater arbeitete. Dank seines Engagements wurde ich vom Kultusministerium der DDR zu einer Weiterbildung nach Dresden eingeladen. Als ich im Dezember 1989 hier ankam, war gerade die Mauer gefallen. Aus der Weiterbildung wurde ein vierjähriges Studium von Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Bildende Künste.

Laube: Was halten Sie von der Reaktion des Dresdner Künstlerbundes? **Gast:** Ich bin freiwillig ausgetreten.

Laube: Profitieren Sie vom Medienrummel? **Gast:** Mediale Strohfeuer reichen nicht, um in den begehrten Etagen des Kunstbetriebes mitmischen zu können. Das umstrittene Bild war schon vorher verkauft.

Laube: Darf man fragen, wer der Käufer war? **Gast:** Den Namen des Käufers möchte ich nicht nennen, aber den Ort, wo es sich befindet, kann ich andeuten: Ganz in der Nähe gab es mal eine große alte Rotbuche, die wurde Anfang 2008 gefällt, um Platz für die Zufahrten zur Waldschlösschenbrücke zu schaffen.

Laube: Was gefällt Ihnen an Dresden besonders? **Gast:** Wenn man in der Einöde Kasachstans aufgewachsen ist und kommt dann hierher, ist diese historische Stadt voller Kunstschatze noch überwältigender. Das künstlerische Leben ist vital und vielseitig, man knüpft neue Freundschaften und fühlt sich schnell heimisch.

Laube: Sie haben angekündigt, gegen das Urteil Berufung einzulegen... **Gast:** Und das habe ich fristgemäß getan.

Laube: Wie sehen Sie Ihre Chancen? **Gast:** Ich denke, mein Fall ist vergleichsweise harmlos, in der Satirezeitschrift Titanic geht es einen ganzen Zacken deftiger zu - da entschieden höhere Instanzen meist zugunsten der Urheber.

Laube: Die Verklagte trägt die Kosten des Verfahrens... **Gast:** Ich habe schon jetzt ein Mehrfaches von dem an der Backe, was mir der Erlös des Bildes eingebracht hat. Ein Antrag auf Prozesskostenhilfe wurde abgelehnt. Soll ich deshalb kleinbegeben? Ich habe gute Freunde, die mir beistehen - und eine Spendenaktion ist in Arbeit.

Laube: Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen, wenn nur ein einziger Gegenstand erlaubt wäre? **Gast:** Viele Bücher... Ein einziger Gegenstand? Unvorstellbar... Ich bin gewohnt, die unterschiedlichsten Einflüsse zu verarbeiten - und dann so eine Einschränkung! Da muss ich wirklich länger überlegen...

Laube: Wie wär's mit einer alten Weisheit? Man liebt den Verrat, nicht die Verräter... **Gast:** Das nehm' ich mit.



Die Einweihung der Brücke...

Mit ihrem neuesten Bild - hier die exklusive Erstveröffentlichung - liegt Erika Lust auf der sicheren Seite: würdevolle Kleidung, bis an die Halskrause zugeköpft, keine Zurschaustellung von Geschlechtsteilen, hinreichende Verfremdung von Gesichtszügen, dezenter Halsschmuck, - alles brav und züchtig, wie es sich im vornehmen Elb-Provinz gehört.

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Waldemar Weefschdoroochni, Rätsel-Redakteur

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde! Das letzte Kreuzwortgitter dürfte bis auf Senkrecht 2, 3 und 4 keine zu große Herausforderung gewesen sein. Wirklich in sich hatte es hingegen das Bilderrätsel, ein Fischlein, das fast wie jedes andere aussieht und doch einer ganz speziellen Art angehört, welche Laube genannt wird, aber auch auf den Namen Ukelei hört... Das glauben Sie nicht? Dann geben sie in der Wikipedia einfach mal Ukelei oder Laube ein. Dann erfahren Sie noch, dass ein weiterer Name für diese Gattung Ablette ist (nicht Tablette!). Falls sie die Absicht haben, den Angelschein zu machen, können Sie Ihren Prüfer auch noch mit der lateinischen Bezeichnung „Alburnus alburnus“ beeindrucken.

Unsere aktuelle Rätselseite widmet sich saisonalen, esoterischen und verfassungstreuen Themen. Viel Spaß beim Denken.

L	A	A	M					
L	A	U	B	E	S	T	I	L
U	L	K	E					
A	B	G	E	S	E	T	Z	T
E	B	T	E					
A	D	R	E	N	A	L	I	N
A	N	M	G					
S	C	H	U	M	M	L	E	R
H	L	E	L					

Auflösung: Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.

Die Lösungsbuchstaben fürs vorige Kwiss lauten: **CCC**
Das Bilderrätsel bot zwei Lösungen: **Laube und Ukelei**

Kreuzwortgitter

	1		2		3		4	
1								
			L					
2		U						
3							U	
4								
								L

1) Was ist unter dem verfassungsmäßig garantierten „Recht der persönlichen Ehre“ (s. Laubipedia S. 5) zu verstehen?

A) Ein Anspruch, zu Lebzeiten ausschließlich gehuldet zu werden
~ B) Verhöhnung erst nach dem eigenen Ableben zu dulden ~

2) Was ist unter der verfassungsmäßig garantierten Freiheit der Kunst zu verstehen?

A) In der Osterzeit hohle Eier zu bemalen ~ B) Alles malen, dichten, komponieren, was einem gerade so einfällt, das Ergebnis aber vorsichtshalber nur sich selbst zugänglich machen ~

3) Was ist unter dem verfassungsmäßig garantierten Recht, „sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“ zu verstehen?

A) Sich auf kostenfreie Lektüre wie das Dresdner Amtsblatt beschränken ~ B) Sich eine konforme Meinung zu BILDen, und dennoch eine kritische Reflektion zu erLAUBEn ~

4) Humor ist... A) Wenn man sich kraft seines Amtes lächerlich macht ~ B) Wenn man trotzdem nicht lacht ~

Lösungsbuchstaben bitte rechts eintragen!

Frage 1	Frage 2	Frage 3
---------	---------	---------

Unser neues Bilderrätsel



zeigt die Folgen der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ ...

... oder aber anderweitige **n...t. T.t.....n**
- deren künstlerische Darstellung in der gesamten Bundesrepublik verfassungsmäßig geschützt ist, aber im Freistaat Sachsen eine Geldbuße von 250.000 Euro oder eine Ordnungshaft von sechs Monaten nachschieben kann.

Wagerecht: 1) Saisonal erscheinendes Tier mit länglichen Ohren ~ 2) Zum Verbrennen von Holz gefertigtes Eisenstück ~ 3) Glaubensvorschuss ~ 4) aus sehr hartem Werkstoff gegossenes Haushaltsgerät

Senkrecht: 1) Saisonal bemaltes Lebensmittel ~ 2) Auswahl, Absonderung, Trennung ~ 3) bioenergetischen Zentren nachempfunden ~ 4) sich mit Himmelskunde beschäftigendes Huftier

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

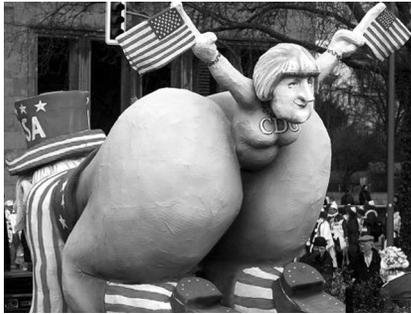
Ehrenhalber

Die Osteransprache

von Helga Ohrfrosch, Oberverbieterin des Elbtals

Liebe Bürgerinnen und Bürger, Genossinnen und Genossen, Parteifreundinnen und Parteifreunde! **Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Vorosterzeit** und sonstige Freuden auf den festlich geschmückten Ostermärkten unserer immer schöner werdenden Stadt.

Wie Sie inzwischen erfahren durften, bin ich die starke Frau, die diese Stadt braucht! Mit mir ist wieder Zucht und Zuversicht ins Tal der Ehrfurchtslosen gekommen. Bald wird die altmodische Kulisse unserer schönen Stadt durch ein zeitgemäßes, längst überfälliges Bauwerk gekrönt, welches auch dafür sorgen wird, dass jeder, dem es hier nicht gefällt, schneller abhauen kann. Zum Beispiel ins dekadente Köln, wo närrisches Volk hohe Würdenträger verspottet, nur weil sie höheren Würdenträgern in den Hintern kriechen und Fähnchen schwenkend wieder daraus auftauchen.



Mal ehrlich, das hätten Sie doch selbst getan, wenn Sie nur Gelegenheit dazu gehabt hätten! Ich jedenfalls habe mir den rosa Schlüpfen, den ich damals zu Ehren der Weltmacht trug, einrahmen lassen und über meinen Nachttisch gehängt. Und was „Mr. President“ betrifft: Ohne Grund wird der den Friedensnobelpreis doch nicht erhalten haben! Oder??? Ich meine: Schließung von Guantanamo, Truppenabzug aus Irak, atomwaffenfreie Welt... Wen interessiert so was ein Jahr später noch! Der Tag ist lang und das ständige Reden ermüdet, da sagt man eben dies und das - und ich finde, man sollte nicht jedes Wort auf die Eierwage legen. Hinweis: Verstecken Sie die Eier erst am Karfreitagmorgen! Denn bis dahin verschwinden noch einige Wiesen, Sträucher und Bäume - wie am Pieschener Elbufer.

Auch mir sind die Hände gebunden. Nazi-Aufmärsche kann ich zwar nicht verbieten, dafür immerhin die Verhinderung für mich reklamieren. Übrigens, wenn ich mich sonst dummstelle, dann handelt es sich nur um **Notdummstellung - mein Beitrag zum Weltfrieden.**

Mein Blick richtet sich in dieser Zeit auch auf sogenannte Künstlerinnen, die mit abscheulichen Machwerken das Ansehen unserer schönen Stadt - oder das meines Unterleibes - beschädigen. **Erfreulicherweise kooperiert jetzt der Vorstand eines hiesigen Künstlerbundes.** Mir wurde versichert, künftig die aufmüpfigen „Künstler“ umgehend zu benennen! Die haben - BILD sei Dank! - erstaunlich schnell gelernt...

Wes Brot ich ess, des Bild ich meide.

Zurecht vertrauen Sie auf meine Geradlinigkeit, auf meine schönen Kleider, auf meine Führungskraft und auf meine rhetorische Stärke; die habe ich vor langer Zeit an zahlreichen Kleinkindern testen können. Bei meinem Amtsantritt habe ich den Eid geleistet, das deutsch Volk vor Schaden zu bewahren, und fügte hinzu: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“ Gut... die Sache mit Gott muss man zwar nicht anhängen, aber sie macht es glaubwürdiger. Außerdem kann man, wenn was schief gelaufen ist, immer sagen: Es war Gottes Wille - und der ist unergündlich!

Lassen Sie sich also nicht von vereinzelt Nörglern irritieren, von Unesco-Funktionären, sogenannten Kulturerbe-Schützern, „Künstlerinnen“ oder Leuten, die was gegen Mauern am Elbufer haben! Dresden ist auch ohne Elbwiesen schön. Unsere Schlösser und Paläste sind auferstanden aus Ruinen, dank unserer gemeinsamen Anstrengungen. Reichen Sie den Einsichtigen die Hand, doch gebieten Sie den Lästermäulern Einhalt! **Und freuen Sie sich mit mir über alles, was ich noch nicht verboten habe!**

LAUBIPEDIA

Auszug aus Artikel 5
Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

- (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. (...) **Eine Zensur findet nicht statt.**
- (2) Diese Rechte finden ihre Schranken (...) in dem Recht der persönlichen Ehre.

Zeit zum Umstellen

von O.F. Zeitling

Am 28. März, Sonntag früh um drei, ist es wieder soweit. Millionen Bundesbürger fragen sich am Vorabend: Müssen wir die Uhren vor- oder zurückstellen? Können wir eine Stunde länger schlafen oder wird uns eine Stunde „geklaut“? Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Uhr wird vorgestellt, die Nacht ist eine Stunde kürzer! Und das spüren Sie spätestens am Montagmorgen, wenn Sie von Ihrem Chef angemotzt werden, weil Sie eine Stunde zu spät sind!



Wie kann man sich das merken? Im angelsächsischen Sprachraum behilft man sich mit einem Wortspiel: Spring forward, fall back - Springe vorwärts, falle zurück! „Spring“ bedeutet gleichzeitig Frühling und „fall“ Herbst, und darin liegt die Kürze der Würze. Im Deutschen gibt es leider nichts Ähnliches. Gastronomen behelfen sich - etwas umständlicher - mit der Straßencafé-Regel: Im **Frühjahr** kommen Stühle und Tische **vor** das Café (**vorstellen**), im **Herbst zurück** (**zurückstellen**).

Andere Berufsgruppen müssen sich eigene Regeln ausdenken. Aber wie soll man sich das als Frührentner, als Dauer-Hartzer oder als Ukulele-Lehrer merken, da man sich doch längst an einen natürlichen, biologischen Tagestrott gewöhnt hat? Eine Möglichkeit für Ukulele-Lehrer: Im **Frühjahr** wird es wieder **vor** dem ersten Erwachen hell... Da muss ich also abends den **Vorhang vorziehen**, damit ich morgens nicht **vorzeitig** aufstehe. Für Dauer-Hartzer: Im **Frühjahr** muss ich sowohl abends als auch am **Vormittag** zwei Knoblauchzehen verspeisen, damit ich gut auf das **Vorstellungsgespräch vorbereitet** bin. Für Frührentner: Im **Frühjahr** kann ich mich **vor** lauter **Vorfreude** auf mehr Tageslicht kaum noch einer ganztägigen Graugansfütterung **vorenthalten**... Heißt: im **Frühjahr** Uhr **vorstellen**!

Allgemein gültig: Im **Herbst** muss ich immer wieder die Buchseite **zurückblättern**, die ich bereits am **zurückliegenden** Abend vor Müdigkeit nur im Dusel lesen konnte. Heißt: im **Herbst zurückstellen**!

Damit hätten wir das also schon mal geklärt. **Doch nun kommt das eigentliche Problem: das Umstellen der Uhren.** Früher waren die Zeiger von Wecker und Wanduhr im Handumdrehen umgestellt. Im Zeitalter digitaler Chronometer ist das eine zeitaufwendige Angelegenheit.

Die Bedienungsanleitungen von Radios, DVD-Rekordern, Mikrowellen, Handys und so weiter müssen zusammengesucht und studiert werden. Dann geht es ans emsige Drücken von Knöpfen: **Hauptmenü > Einstellungen > Datum > Jahreszahl > Monat > Tag > Wochentag > Stunde > Minute > Sekunde.** Nach zwei bis drei Stunden, je nach Vertrautheit mit den Multifunktionsknöpfen, ist die Prozedur erledigt

- das sind im Jahr dann vier bis sechs Stunden, die man wahrlich lustvoller verbringen könnte. In nur zehn Jahren sind das bereits 40 bis 60 Stunden, also etwa die Arbeitszeit, die man braucht, um in Ostdeutschland auf den Lohn zu kommen, den man im Westen an zwei Tagen verdienen kann.

Und dann ist da auch noch meine Oma, die beim Versuch, sich selbst zu helfen, den Reset-Knopf erwischt und plötzlich vor einem blinkenden Universum voller stumm tickender Zeitmaschinen sitzt. Sie greift zum Telefon, um familiäre Hilfe anzufordern. Beim versehentlichen Reset der telefonalen Basisstation hat sie aber auch die gespeicherten Rufnummern gelöscht... Wo war jetzt gleich noch das Telefonbuch? Das vollelektronische Bügeleisen brennt sich durch die Tischplatte. Die Mikrowelle piepst und spuckt eine verglühte Bofrost-Mahlzeit aus. Hausfrauenpanik... Der Insulinspiegel steigt...

Also mal im Ernst, wozu brauchen wir diesen Unsinn der Zeitumstellung überhaupt? Kritiker der Sommerzeit sagen: **Es ist nicht länger hell, sondern nur später dunkel.** Und sie führen vor allem die biologische Uhr an, die sich nicht so einfach umstellen ließe. Kleinkindern falle das Einschlafen schwer, wenn es im Hochsommer nach 22 Uhr noch immer hell ist - da kann Mutti nicht vor elfe zur Grillparty gehen, ist am nächsten Morgen völlig groggy, schläft womöglich beim Frühstücksfernsehen wieder ein oder döst am Nachmittag bei „Richterin Barbara Salesch“ vor sich hin - nichts als Ungemach im Alltag.

MESZ - Mitteleuropäische Sommerzeit

In einem von Benjamin Franklin 1784 humoristisch verfassten Brief „Über die Kosten des Lichtes“ wird erstmals die Idee einer jährlichen Zeitumstellung erwähnt. Im deutschen Kaiserreich hingegen ticken noch bis Ende des 19. Jahrhunderts alle Uhren nach der nächst gelegenen Kirchturmglocke - und das konnte sehr unterschiedlich sein. Erst 1893 wurde die MEZ eingeführt, aber dann, 1916 bis 1918, um so schneller durch die MESZ ergänzt, wieder abgeschafft, wieder eingeführt und hin und her - siehe auch die **Eskapaden in linker Spalte**.

Nachdem es andere europäische Länder wieder mit der Sommerzeit probiert hatten, wurde 1980 in beiden deutschen Landen die MESZ erneut eingeführt. Energieeinsparungen und andere wirtschaftliche Vorteile sollte die Umstellung bringen. Doch schon ein Jahr nach dem „Joint Vent-uhr“ resümierte die Partei und ihr Zentralorgan Neues Deutschland: Alles Quatsch! Das bringt gar nix. Der Sozialismus siegt auch ohne Nachahmung imperialistischer Modeerscheinungen... Tatsächlich war die Argumentation aber nichts als ideologisches Geplänkel, denn die gemeinsame Einführung der Sommerzeit in Ost und West war bereits 1978 verabredet worden. Im folgenden Jahr wurde die Umstellung auf MESZ stillschweigend fortgesetzt: Na, ja, nicht ganz stillschweigend: „Und nun hammerse wieder!“ witzelte der beliebte Conferencier O.F. Weitling im DDR-Fernsehen - und erhielt bald darauf Auftrittsverbot. **Tja, so war das damals...**

Dass die saisonale Zeitumstellung tatsächlich von keinerlei volkswirtschaftlicher Relevanz war, ist mittlerweile geklärt. Teilweise führte die MESZ sogar zu mehr Energieverbrauch. „Dass die erwünschte Energieeinsparung auch in Deutschland nicht erreicht wurde, bestätigte am 18. Mai 2005 die Bundesregierung auf eine Anfrage der FDP-Fraktion. Das Bundesumweltamt stellte keine positiven Energiespareffekte fest, da die Einsparung an Strom für Beleuchtung durch den Mehrverbrauch an Heizenergie durch die Vorverlegung der Hauptheizzeit überkompensiert werde. Der zunehmende Einsatz von Energiesparlampen würde diesen Effekt in Zukunft zudem weiter verstärken.“ (div. Quellen, zit. nach Wikipedia) Und weil nun auch bundespolitisch die Sinnlosigkeit der MESZ bestätigt ist, behalten wir sie erst recht - **Welcome to Europe!**

Allgemeine Informationen:

www.de.wikipedia.org/wiki/Sommerzeit
www.zeitumstellung.de

Abschaffungsiniciativen:

www.initiative-zur-abschaffung-der-sommerzeit.de
www.chronolog-liga.de

Schafen, Ziegen und Hühnern ist die Uhr völlig egal, sie folgen ihrem Biotick. Deshalb gehen die Bauern auf die Barrikaden, denn während sämtliche Freizeitaktivitäten auf später verschoben sind, müssen sie ja dennoch in aller Herrgottsfrühe aus den Federn. Das kommt der sozialen Ausgrenzung einer ganzen Kaste gleich. Da eine plötzliche Zeitumstellung bei frustrierten Kühen zu Melkverdrossenheit führt, suchen sie seither, mit einer zweiwöchigen Umgewöhnungsphase das ahnungslose Vieh an die Zeitverschiebung zu gewöhnen.

Und wissen Sie, wer daran schuld ist? Der Führer!

Ja, der mit dem schnittigen Seitenscheitel, dem aurasiererten Nacken und der horizontal gestutzten Rotzbremse. Der hatte die Sommerzeit im Frühjahr 1940 einführen lassen - siegesbewusst. Vor lauter kriegerischem Siegestaumel vergaß er dann allerdings, die Zeit im Winter wieder auf Mitteleuropäische Zeit (MEZ) zurück zu befehlen. So herrschte von April 1940 bis November 1942 in Deutschland durchgehend Sommerzeit! Aber auch damit war kein Krieg zu gewinnen. Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches bestimmten die Besatzungsmächte das Hin und Her der Uhrzeiger in ihren jeweiligen Zonen recht unterschiedlich. In der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und Berlin galt vom 2. Mai bis zum 24. September 1945 außerdem noch die „Mitteleuropäische Hochsommerzeit“ (MEHSZ), die mit der Moskauer Normalzeit übereinstimmte, danach galt noch bis zum 18. November 1945 die MESZ. Traut man der Wikipedia, galt zwischen dem 11. Mai und dem 29. Juni 1947 in ganz Deutschland die MEHSZ... **Moskauer Zeit sogar noch im Schwarzwald!**

Erst 1949, mit Gründung der beiden deutschen Republiken, fand das Umstellungschaos ein Ende. Es folgten zwei Jahrzehnte chronokratischen Waffenstillstandes. Mitten in der Hochzeit der atomaren Aufrüstung einigte man sich plötzlich und ohne viel Aufhebens, für 1980 auf eine grenzüberschreitende Wiedereinführung der Sommerzeit. Denn eines galt es doch unbedingt zu vermeiden: Ein Zug, der um 16 Uhr MEHZ den Westberliner Bahnhof Zoo verlassen hätte, wäre andernfalls 15.10 MEZ Uhr auf dem Ostbahnhof angekommen. Da hätten die besten Spione den chronologischen Überblick verloren. Wenn man so will, wurde schon damals der urologische Grundstein für einen reibungslosen Beitritt von Staatsagenten zum BND gelegt. **Es ist eben alles nur eine Frage der Zeit.**

Das Ei als Solches und als Buntes

von Dagmar Dotter

Die Frage aller Fragen lautet noch immer: Was war zuerst da, Subjekt oder Objekt? Huhn oder **Ei**? Wer **eine** plausible Antwort findet, den nominiert DIE LAUBE zum Nobelpreis für kausaltäre Ovalitätsforschung. Doch wenden wir uns nun dem **Ei** als Solches und als Buntes zu. Jedes Jahr im Frühling versteckt sie der Osterhase im grünen-grünen Gras, so will es der Brauch. Doch woher kommt der seltsame **Eierkult** eigentlich?

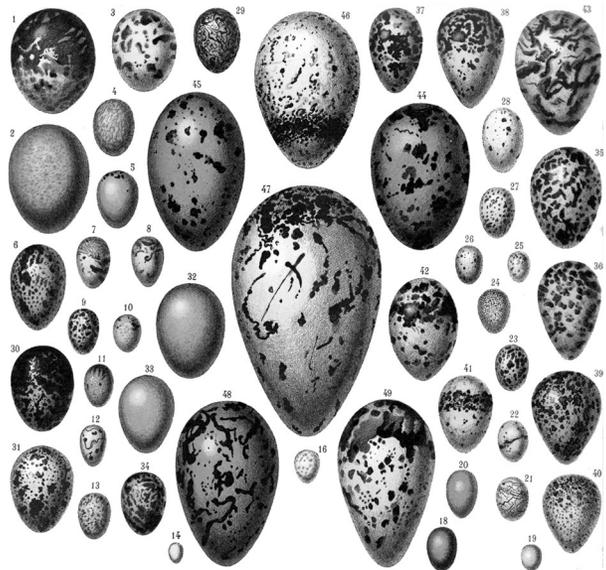
Eibemalerei ist nachweislich **eine** etwa vier Jahrtausende alte **Kinderei** orientalischen Ursprungs, sie **verbreitete** sich von Armenien und Ukraine über Russland, Griechenland nach Mitteleuropa. Schon dem persischen Religionsstifter Zoroaster sollte damit Zerstreuung und **Zeitvertreib** geboten werden - es bedurfte **eines** deutschen Dichtendenkers, um ihn wieder aus bunten **Eierschalen** herauszuwühlen und vom philologischen **Eigelb** zu entkleistern.

Eier sind offenkundig **seit** Alters her **ein** Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens, von Neubeginn und Auferstehung, es liegt in ihrer Natur. So wie der Frühling nach rauhen Wintermonaten das Blühen in Baum und Strauch und Wiese weckt, so liegt im **Ei ein** neues Leben: **eine** süße **kleine** Python, **ein** niedlicher **weißer** Hai, **ein** flauschiges Gössel (so **heißen** die krächzenden Babys der Graugans). Selbst Bienen, Fliegen, Wurm und ekliges **Klein**getier schlüpfen aus ovaler Zwischenbehausung, um bald schon selbst für mehr von ihrer Art zu sorgen - endloser **Kreislauf** des Kriechens und Fummelns und Schwängerns und Alterns und Siechens und Vergehens.

Was hat diese **Eierei** nun wieder mit dem Osterfest der **Christenheit** zu tun? Ostern - und nicht **Weihnachten!** - ist das zentrale, Bedeutung stiftende **Ereignis**, das Wunder aller Wunder: **Ein** für **seine** **Weisheit** und Sanftmut, für magische **Heilkünste** und Geradlinigkeit berühmter Zimmermann namens Jesus steht **drei** Tage nach **seiner** Hinrichtung vom **Reich** der Toten auf und lebt wieder - fast als **sei** nichts gewesen, nur die Narben der brutalen Kreuzigungsfolter sind noch zu sehen. Das Gute hat also das Böse besiegt, so will es der Glaube.

Das dramatische **Ereignis** fiel in die Woche des altjüdischen Passah-Festes - „Vorüberschreiten“ bedeutet das aramäische Wort, Gedenken an die **Befreiung** der Israeliten aus der Sklaverei des Pharaos, **gleichzeitig** Begrüßung des Frühlings. Etliche europäischen Sprachen entlehnen ihre **Bezeichnung** für Ostern noch immer der aramäisch-hebräischen Herkunft. Slawische Völker hingegen schufen Begriffe, die soviel wie „Große Nacht“ bedeuten, die Balten **bezeichnen** es als „Großer Tag“, am Balkan überwiegt die **Bezeichnung** „Auferstehung“. Das deutsche Ostern hat **seine** Wurzeln im altdeutschen „Austro“, was „Morgenröte“ bedeutet, verwandt mit der römischen Göttin Aurora, Amtskollegin der griechischen **Eios...** (Eos). Über **weitere** Lautverschiebungen bogen die Angelsachsen das Wort zu „Easter“. Unsere Himmelsrichtung Osten ist des selben Ursprungs und damit **ein weiterer Hinweis** auf die morgenländische Herkunft des **Eierkultes**.

Die Kunst am **Ei** wiederum erlebt ihre höchste Prachtentfaltung **bei** unseren östlichen Nachbarn. Die Sorben tunken ihre **Eier** nicht nur in Lebensmittelfarbe wie die Zulieferer von Aldi, Lidl und Co, sondern durchlöchern sie zu filigranen Perforationsmustern. Doch die raffinierteste Künstlerin ist - wie so oft - Mutter Natur höchstpersönlich, wie die **Zeichnung** von Adolphe Millot **zeigt** (aus „Nouveau Larousse Illustré“, 1897-1904). **Ein**verstanden, **beim** ordinären Hühnerei hielt sich die **Meisterin** zurück - das überließ sie dem Kreativitätskurs der Volkshochhochschule und dem Geschick liebender Kindesmütter.



Die berühmtesten Ovalitäten der Welt kommen aus der Werkstatt von Peter Carl Fabergé (1846 bis 1920). In St. Petersburg geboren, dort - und auch in Dresden - zum Juwelier und Kaufmann ausgebildet, ließ er **seinerzeit** für die Zarenfamilie kunstvolle Ostereier herstellen, Gold und Diamanten gehörten zur Grundausrüstung, manche mit Uhrwerk oder Spieluhr, andere mit Miniaturbildern der Zarenfamilie. Zwischen 1884 und 1916 wurde 56 solcher Prunkeier angefertigt, elf davon für Zar Alexander III., weitere für Zar Nicholas II. - Insgesamt 40 der kleinen Kunstwerke überlebten die Wirren der Oktoberrevolution - **bei** einigen mag der Materialwert nicht das Demontieren und Verschachern der Edelsteine gelohnt haben. Heute sind sie natürlich um so wertvoller und deshalb gibt es auch zahlreiche Fälschungen, **wobei** wir das in bunte Alufolie gewickelte Schokoladenei vom Supermarkt nicht als solche ansehen.



Das **Ei** des Kolumbus ist das sprichwörtlichste aller Ovalitäten. Der Anekdote nach wurde dem kühnen Seefahrer nach seiner Rückkehr aus Amerika im Jahr 1493 bei einem Empfang vorgehalten, jeder andere hätte die „Neue Welt“ ebenso entdecken können. Daraufhin verlangt Kolumbus **ein** gekochtes **Ei** und stellt die Aufgabe, das **Ei** auf der Spitze aufzustellen. Niemand schafft es. Kolumbus wird gebeten, es selbst zu versuchen. Er schlägt das **Ei** mit der Spitze auf den Tisch, so dass es **leicht** **eingedrückt** ist und stehen **bleibt**. Die Anwesenden protestieren, das hätten sie schließlich auch gekonnt. Die verblüffende Antwort des Kolumbus: „Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es hätten tun können, ich hingegen habe es getan!“

Das **XXL-Ei** legt die Graugans, es verhält sich beim Anmalen - wie jedes andere - meist sehr ruhig. Es ist **ein** **reines** Naturprodukt und daher glücklich, kann locker das **dreifache** **eines** mittelgroßen Hühnereies wiegen, ist entsprechend länger und vorsichtshalber hart zu kochen (mindestens 10 Minuten). Dank **seiner** Größe deckt es den Bedarf an Vitamin A, B1 und B2 **reichlich**, es enthält wichtige Mineralien (Calcium, Natrium, **Eisen**), wegen des höheren Cholesteringehaltes sollte man sich mit **einem** **Ei** pro Woche begnügen!



Die neue Medizin-Serie Dr. Placebo klärt auf

1. Omas Ohrläppchen-Therapie

Evis Omi sagte immer: **Wenn der „Kreislauf“ nicht im Kreis läuft oder aber unpassendes Einschlafen droht, solle man sich das Ohrläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger reiben... Klappt das wirklich? Und warum?**

Also, es gibt etliche Gründe, sich die Ohren zu reiben: Ausschlag hinter den Ohren, Kopflausbefall, Mittelohrentzündung - oder seltsame, überraschende, verwirrende, heikle Nachrichten. Aber wegen des Kreislaufes?

Zur Prüfung der eigenen Wahrnehmung kann man sich selbst einen mechanischen Reiz zufügen - oder man sagt: „Kneif mich - ich glaub, ich träume!“ Spätestens durch den Kniff wacht der Gekniffene auf - oder glaubt sich wach. Oder bleibt liegen, was weitere Tests erforderlich machen würde - Hirntod oder Maibock liegen manchmal nahe beieinander. Schmerz kann also „aufwecken“. Kann Druck oder Reibung das auch? Und warum gerade am Ohrläppchen?

Zumindest die Chinesen glauben seit Jahrtausenden daran dass das funktioniert. Im Dao Yin, einer von vielen Facetten des Qi Gong, wird hierzu empfohlen, zuerst die Aussenseite des Ohres warm zu reiben und dann das ganze Ohr zu kneten. Auch werden an den Ohren Akupunkturpunkte zur Beeinflussung innerer Organe genutzt, zum Beispiel des Herzens. Hatte Evis Oma also schon Kontakt mit chinesischen Heilpraktikern? Oder ahnte sie die zukünftige Bedeutung der Ohr-Reflexologie für das Wohlbefinden voraus?

Dem Schulmediziner, der von seinen Künsten nicht selten im Stich gelassenen wird, hilft das Ohrläppchenreiben jedenfalls selbst, etwa bei Ermüdung, sogar besser als mit Kaffee - und außerdem auch ohne wissenschaftliche „Evidence“. Was dieses Wort bedeutet und warum es mit „c“ geschrieben wird, erfährt der geneigte Leser im nächsten Heft. Dort widme ich mich dann auch einem heiklen und deshalb gern tabuisierten Thema: **Wie lassen sich die Symptome der Demenz frühzeitig erkennen?** Oft unbemerkt von den nächsten Angehörigen, offenbart sich das Nachlassen geistiger Kräfte nur schleichend. Was kann man vorbeugend tun?

* **Haben Sie Fragen an Dr. Placebo?** Schreiben Sie an DIE LAUBE. Wir finden die Antwort - oder tun so als ob.

Damals vor 20 Jahren

Einmal Paris mit Rückfahrkarte (2)

von Ralf Riegel

Da stand ich also, mitten in der Stadt, deren Straßenplan ein Jahr lang ausgefaltet auf meinem Tisch lag, von einer Glasscheibe geschützt. Ein Jahr zuvor in Budapest für kostbare Forints gekauft, steckte er nun zwar griffbereit in meiner Manteltasche, doch ich brauchte ihn kaum. Die berühmten Boulevards und Avenues, die Standorte der Museen und Sehenswürdigkeiten, all das hatte mein Zeigefinger schon zu Hause so oft abgefahren, dass die Karte wie eine Kopie von meiner Biofestplatte abrufbar war. Nur im Labyrinth enger Gäßchen musste ich ihn manchmal auffalten, aber auch da ging es meistens nur der Nase nach.

Das bildungsbürgerliche Pflichtprogramm hatte ich bereits vor Silvester abgehakt. Meine beiden bayerischen Freunde, die ihr Hotelzimmer mit mir geteilt hatten, überzeugten mich noch zu einen Besuch des Grabmahls von Jim Morrison, des legendären Sängers der nicht minder sagenumwobenen „Doors“. Mit gerade erst 27 Lenzen hatte der Rockbarde sein exzessives Bohème-Leben 1971 in Paris ausgehaucht. Anderen Mythen liegt eine „zionistischer Mordverschwörung“ zu Grunde. Wie dem auch sei, seine sterblichen Überreste wurden auf dem berühmten Friedhof Père Lachaise beige-
gesetzt, wo auch die Asche anderer wilder Poeten verscharrt ist. Doch während etwa das monumentale Grabmal von Oskar Wilde, eine Sphinx, säuberlich gepflegt wird, ist der schlichte Grabstein Morrisons von geleerten Weinflaschen seiner ewigen Trauergemeinde umlagert. Für seine Fahrt durch den Orkus spendierte ich der Hippie-Ikone meinerseits eine Zigarette zur Selbstabholung - eine Club, made in GDR.



Die seligsten Erlebnisse einer Reise liegen jedoch fern aller Pilgerstätten und Touristenpfade. Die berühmte „Mäusefalle“ am Place Pigalle lässt man schnell hinter sich, wenn man nur einsfüßig in der Tasche hat. Da ist ein Marktplatz, dessen Tische gerade abgeräumt, das heißt umgekippt werden, viel anziehender. Zahlreiches Volk lauerte bereits am Rande, um sich die Reste der köstlichen Dinge, die vor fünf Minuten noch verkauft wurden, kostenlos einzusammeln.

Ich erhaschte eine umherfliegende Plastiktüte und tat es den anderen gleich. Dann, vom eisigen Wind in eine U-Bahnstation getrieben, machte ich mich an mein rein vegetarisches Mittagsmahl. Ein Clochard bettelte mir eine Apfelsine ab und verschwand wieder. Wenig später befand ich mich in der zerlumpten Gesellschaft all der anderen armen Teufel, die hier Schutz vor der Kälte suchten - und meine eben noch prallvolle Vorratstüte leerte sich, bevor die nächste Bahn einfuhr.

Vom Ballast befreit, stieg ich in einen der gummibereiften Wagen, fand einen Sitzplatz und fuhr einige Stationen durch die Pariser Unterwelt - um mich auszuruhen und aufzuwärmen. Keine Ahnung, wo ich wieder ausstieg. Keine Erinnerung, durch welche romantische Gassen es mich noch trieb an diesem 1. Januar. Irgendwann am Abend muss ich einen Zug heimwärts genommen haben. Wie bei allen bedeutsamen Reisen kann ich mich so gut wie gar nicht an die Heimfahrt erinnern, während ich doch so viele Eindrücke der Anreise in mir habe, als sei alles erst gestern gewesen. Die Bilder von einst verblassen im Rausch der alltäglichen Bilderflut. Die Begegnungen mit Menschen hingegen lodern hell auf, manchmal auch erst mit Hilfe eines alten Fotos.

Einige Fotos hatte ich damals natürlich gemacht - mit einer Spiegelreflexkamera aus dem VEB Pentagon. Jetzt, da ich stundenlang nach einem Foto von damals suche, aber nur dieses eine mit der Schachtel Club auf dem Morrison-Grab finde, entdeckte ich im letzten Winkel eines Schanks sogar diesen schon damals antiquarisch wirkenden Fotoapparat. Mögen sich heute im Internet noch so scharfe, digitalisierte Abbildungen von jener Kultstätte finden lassen, so enthält sicher keines davon dieses Relikt aus der Zigarettenfabrik, gleich um die Ecke des Herstellers meiner „Exa 1b“, wo an grauen Wänden noch heute die Parole „Unsere Arbeit dient dem Frieden“ durchschimmert. So nahe ist alles beieinander! Das Gestern poltert noch durchs Heute und das eitle Heute will alles Gestrige übertünchen.

Drei Mal war ich noch in der „Stadt der Liebe“, jedesmal mit einer anderen Flamme. Und doch geht nichts über das erste Mal. Nur der eigenen Nase folgend, frei von aller Zickerei des reizenden Weibervolkes, mit einem Minimum an Taschengeld ausgestattet, so zeigt Paris seinen ganzen Charm, seine Nöte, seine Geschichte. Schummrige und glitzernde Lichter flackern durch meine Erinnerungen. Gesichter tauchen vor mir auf, Stimmen und Melodien erklingen.

Große Gefühle

Schuld ist nur die Liebe

von Ralf Riegel, LAUBE-Pförtner

Wie gefühllos! Er hat mir Fernsehen während des Dienstes verboten! Er greift voll durch, der neue alte Chef-Redakteur der LAUBE. Und das nur weil ich bei Folge 978 der ARD-Serie „**Sturm der Liebe**“ nicht bemerkt hätte, dass eine unbekannte Frau das Redaktionsgebäude betreten habe. Und bei Folge 3687 von „**Verbotene Liebe**“ sei mir entgangen, dass die gleiche Frau eine halbe Stunde später entwischt sei. Bei Folge 2934 von „**Rote Rosen**“, wo es laut Programmtipp ebenso um nichts Geringeres als „Liebesaffären, Geschichten voller Niedertracht und Edelmut, familiäres Chaos und höchst romantische Momente“ geht, hätte ich eine Dame zurückgewiesen, die um Mitternacht dienstlich mit ihm verabredet gewesen sei... Da hätte ich ihm ein Interview zur geplanten Rubrik „Große Gefühle“ vermasselt... Dass ich nicht lache! Verabredet sich mit Weibern und verbietet mir das Fernsehen... Was versteht der schon von großen Gefühlen!

BUDDES  BÜCHER

Sa. 10-14 Uhr, Mo. 14-19 Uhr
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr **Bestellservice: 332 80 70**
Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Handverlesenes



31. März:

Laubegast-Schweizerin
Silvia Tröster liest
Merk-Würdiges
aus dem Alpenlande

28. April:

Der mit der Ukulele liest
Fürstliche Marotten
eines russischen
Frühaussiedlers

Das musikwissenschaftliche Fachmagazin **MUGGE** quält sich im Auftrag der LAUBE durch regionale Neulasten (in Mangelfällen auch durch Oldtimer) des CD-Marktes und rezensiert für Sie die schlimmsten Machwerke aus näherer Umgebung.



Kennen auch Sie eine Hörscheibe des regionalen Musikmarktes, die Sie einer kritischen bis boshaften Rezension des Fachmagazines MUGGE aussetzen möchten? Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Musik-Redakteur der LAUBE: Uku Lelus, telefonisch: 259 80 80

 **Musikalische ewisse**  **Neulasten erisse**

Der mit der Ukulele - längst kein Unbekannter auf hiesigen Möchtegernbühnen - nannte sein Debütalbum verklausuliert „**Meine ganzheitliche Friseur**“. Doch eben so gut hätte er es „Lieder, die die Welt nicht braucht“ betiteln können. Denn wer braucht schon verhöhrenden Minnesang, zynische oder anzügliche Schnulzen, epische Balladen voller Selbstmitleid und Weltschmerz! Weder kann man danach tanzen noch meditieren. Es gruuuft nicht, es rockt nicht, und zum Schmusen bei Kerzenschein ist ebenso wenig geeignet. Mag auch manches wie ein Reinhard Mey-Plagiat daherkommen, anderes wie ein gewollter, aber nicht gekonnter Georg Kreisler-Verschnitt, so kann doch nichts über den pseudointellektuellen Anstrich hinwegtäuschen, der sich vom ersten bis zum 21. Titel hinzieht. Allein das Coverbild sagt alles: Ein griesgrämiger Blick - direkt in die Augen den Betrachters, arrogant, verächtlich, giftsprühend. Kaum vorstellbar, dass jemand diese Scheibe überhaupt in die Hand nimmt. **Wir empfehlen daher, auch dieses Erzeugnis komplett zu ignorieren!**
Verlag DIE LAUBE, 74 Minuten, 21 Titel, limited Edition (2000 Stück) in glänzendem Moosgrün, jetzt exklusive erhältlich bei „Buddes Bücher“

Osterlyrik

von Johann Wolfgang von Schummler

*Vom Eise befreit sind Schloss und Scheiben
Durch des Frühlings holden zerschmelzenden Blick
Im Tale grünt schon Fahrerglück
Musst nicht mehr kratzen, nicht mehr reiben
Am Berg nur brauch't's noch manchen Trick*

*Von dort her schickt Herr Winter noch kalt
Garstige Schauer körnigen Eises
In Streifen über den grauen Asphalt
Aber der Schneefpflug duldet kein Weißes*

*Überall regt Verkehr sich auf Straßen
Reifenspuren verschönern den Rasen
Doch für Blumen verlangt man Gebühr
Drum nimmt man geputzte Autos dafür*

*Wende den Blick von Wäldern und Auen
In die Stadt hineinzuschauen
Aus dem dunklen Garagentor
Dringt schon frohes Gebrummel hervor
Jeder fährt sein Auto so gern
Und wienert den Lack, und putzt seinen Stern*

*Denn wir sind dafür aufgestanden
Aus niedriger Wohnung dumpfen Gemächern
Im Osterausflugsstau zu landen
Unter Druck von blechernen Dächern
In der Straßen quetschender Enge*

*Auf dem Parkplatz, voll, überdacht
Sind wir um letzten Verstand nun gebracht
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Meter um Meter Karfreitag zerschlägt
Und den Samstag in ganzer Länge
Sich auch nicht weiter vorwärts bewegt*

*Noch bis zum Platzen überladen
Am Sonntag auf der Autobahn
Von Dorf zu Dorf auf Schleichepfaden
Blinken uns farbige Ampeln an
Ich rieche schon der Stadt Gewimmel
Dort ist des Volkes wahrer Himmel
Und grollend kehrt ein Jeder um
Ich war dabei. Ich war so dumm!*

SOS - Hilfe zum OS

Geheimrat Helfried Helfrich gibt Deutungsrat

Liebe Gymnasiasten, schon seit gut 100 Jahren ist es das Joch unserer Nationalbildung - und bald ist es wieder soweit: Deutschlehrer belästigen euch entweder mit der Rezitation - oder sogar mit der Interpretation weltfremder Osterpoesie. Es hilft kein Jammern und Klagen: Um das Lesen des Originaltextes (linke Spalte) kommt ihr nicht herum, den müsst ihr euch schon wegen der bösen Fangfragen eurer Lehrer reinziehen. Aber die kochen auch nur mit Wasser - und so schlimm ist es gar nicht, wenn man's nicht erst auf den letzten Drücker angeht! Dann erledigen sich Probleme wie folgende fast von selbst:

„Ich muss bis morgen ein Interpretation zu Faust osterspaziergang haben. Da ich jetzt nicht mehr viel Zeit habe wollte ich fragen ob ihr wisst wo ich eine fertige Interpretation her bekomme. Könnt ihr mir helfen?“

„hallo, ich brauche für morgen eine interpretation von faust's osterspaziergang sie muss mindestens eine seite lang sein. würde mich sehr freuen wenn ihr was für mich habt danke schonmal im voraus.“

„hey leute, ich muss fürm deu lk den osterspaziergang aus faust I interpretieren! kann mir jemand dabei helfen? also hat jemand noch eine interpretation vom os oder kann mir ein paar tips geben?“

„Moin Moin, ich steh zzt in deutsch net so gut^^ Da wurde uns angeboten ne Interpretation zum Osterspaziergang (Faust - Erster Teil) abzugeben. Da wollt ich Fragen ob ihr evtl was gutes für mich habt. Wäre wirklich wichtig.“

„soll in Deutsch eine Interpretation zum Osterspaziergang von Goethe machen...welches im faust vor kommt.....nur leider hab ich keien ahnung um was es in dem gedicht über haupt geht...hoffe ihr könnt mir denkanstösse geben....oder tipps wenn ihr dieses gedicht auch schon mal dran hattet!! ich bin in der 11. und LK Deutsch.“

Hier einige „Tipps und Denkanstösse zum OS“: Deutung ist etwas Subjektives - Dichter legen es mit ihrem verklau-sulierten Geschwafel geradezu darauf an, falsch verstanden zu werden. Mit Begriffen wie Verzweigungssituation, Hinundhergerissenheit, Hoffnungsschimmer, Symbolgehalt und so weiter könnt ihr euren Lehrer gut hinhalten und eine 2 minus herauschlagen. Das reicht für den Schnitt - mit einer 1 würdet ihr euch nur als Streber auten - und die werden immer zuerst verklappt.

Wörterbuch der Politik

ausgewählte politische Begriffserläuterungen aus der LAUBE-Redaktion sowie von Ambrose Bierce***

Amnestie: In Italien die Senkung der Einkommenssteuer auf fünf Prozent - aber nur für ehrliche Bürger, die ihre Millionen aus Steueroasen heimholen.

*****Betrug:** Die Triebkraft des Geschäfts, die Seele der Religion, der Köder der Liebeswerbung - und die Grundlage politischer Macht.

*****Diagnose:** Die ärztliche Voraussage des Krankheitsverlaufs, gegründet auf den Pulsschlag und den Geldbeutel des Patienten, s.a. >>> Gesundheitsreform.

*****Diplomatie:** Die patriotische Kunst, für sein Vaterland zu lügen, s.a. >>> Schweizer Bankgeheimnis

Gesundheitsreform: Alljährliche Steigerung von Kassenbeiträgen und Selbstbeteiligungskosten bei Verringerung ärztlicher Leistungen, s.a. >>> Diagnose.

Grundgesetz: Staatsgründende Verfassung der BRD, 19 allgemeinverständlich formulierte Grundrechte für deutsche Staatsbürger, seit dem 3. Oktober 1990 auch im Freistaat Sachsen anwendbar.

Hehlerei: Transfer von Diebesgut. Sofern es sich beim Käufer nicht um Bundesfinanzminister Schäuble handelt, als kriminelle Tat angesehen.

Kopfpauschale: Zur Aufhebung der sozialen Benachteiligung von Arbeitgebern favorisiertes „All you can eat“-Buffet von Bundesgesundheitsminister Rösler.

Legislaturperiode: Eine auf vier Jahre befristete Zeitspanne zur möglichst unauffälligen Umkehrung aller Wahlversprechen der amtierenden Regierungsparteien.

*****Politik:** Die Führung öffentlicher Angelegenheiten zu privatem Vorteil, s.a. >>> Betrug, s.a. >>> Diplomatie, s.a. >>> Legislaturperiode

Schweizer Bankgeheimnis: Im Jahr 1935 in Kraft getretene Datenschutzmaßnahme zur Wahrung der besonderen Persönlichkeitsrechte von Leuten, die nicht möchten, dass ihre mühsam erworbenen Ersparnisse etwa zur Renovierung deutscher Kindergärten verschwendet werden, s.a. >>> Hehlerei

Schweizer Käse: Aus saurer Milch hergestelltes Lebensmittel. Dabei entstandene Lufteinschlüsse dienen als Grundlage der Bedarfsberechnung für Kinder von Arbeitslosengeld-II-Empfängern, s.a. >>> Politik

*Gleißend steigt das Sonnenrund
Aus nebelkühlem Elbgrund
Und gähnend gibt Ralf Riegel kund
Zum Aufstehn gäb es keinen Grund
Mag Gassigehen mit dem Hund
Wer Schlafen hält für ungesund
Denn diese frühe Morgenstund
Hätt' statt des Goldes Blei im Mund*

Foto: DIE LAUBE, 2010

Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

auserwählt von Pappa Rotzi

Unsere neue vierbeinige Sekretease, im Jabruar-Heft auf dieser Seite gezeigt, mag manchen Tippfehler verzeihlich machen. Die Zusendung von Fotos anderer haariger Mitarbeiterinnen war beachtlich. Während sich diese hier als Chefin in der Kinderbuchabteilung von „Buddes Bücher“ ausgibt, behauptete eine andere, Dekorateuse beim Raumausstatter „R.O. Müller“ zu sein... (Foto: DIE LAUBE 2010)



Zum **Gerüchteball** lag die allgemeine Aufmerksamkeit in diesem Jahr mehr bei den weiblichen Waffen und eher unterhalb der Tischkante. LAUBE TV

war auf diesen neuen Trend noch nicht eingestellt, wird dem aber im nächsten Jahr Rechnung tragen, indem es die Beleuchtungstechnik entsprechend tiefer justiert. Was oberhalb der Tischkante los war, demnächst in Farbe und mit Ton bei LAUBE TV.

Fotos: Rainer Buder, 2010



Noch herrscht Herr Frost im Elbetal, doch naht Herr Lenz mit einem Mal - und schickt von seinem Himmelshaus Frau Klärchens Wonnestrahel hinaus - und spricht: Ich kann nicht länger warten! **Wo geht es hier zu jenem Garten, in dem ich gerne Schlange stand, weil ich das Eis so köstlich fand?**

~ Im Frühling ein Muss ~

Der Eisgarten Huß

Inhaberin Bergit Huß

Alltolkewitz 31 - 01279 Dresden
Tel. 0351 / 251 73 27



Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

28. März, Sonntag, 3 Uhr: MESZ - s.a. S. 6/7

31. März, Mittwoch, 20 Uhr: Handverlesenes - Schweizer Wahllaubegasterin Silvia Tröster liest „**Merk-Würdiges aus dem Alpenlande**“ in Buddes Bücher, s.a. S. 11

1. April, Gründonnerstag: Willkommen im Stau!
Viel Vergnügen auf der Autobahn, s.a. Osterlyrik, S. 12

16. April, 19 Uhr: Der real existierende Demokratismus - Horch- und Lachlieder, präsentiert vom Duo „saitenweisen“ im Seniorenclub Volkshaus Laubegast, nochmals am 29. April, 19.30 Uhr im Putjatinhaus (Kleinzschachwitz)

28. April, Mittwoch, 20.00 Uhr: Handverlesenes - Der mit der Ukulele liest „**Fürstliche Marotten eines russischen Frühaussiedlers**“ - Oder was Sie schon immer über Nikolai Putjatin wissen wollten“ in Buddes Bücher, s.a. S. 11

30. April, 20.45 Uhr: Rabimmelrabammelrabbumm
Wie jedes Jahr am Vorabend des Maifestes führt „Der mit der Ukulele“ einen Lampionumzug vom „Haus mit der Ukulele“ zum Dorfplatz - und wieder zurück.

1. Mai, 12-18 Uhr: Kinder für Kinder - dieses Jahr wieder mit **Clown Lulu** und wie immer mit dem in Laubegast weltberühmten **Ukulele Orchester Laubegast**. Wer sonst Ideen hat oder einfach mithelfen möchte, erfährt Versammlungstermine und alles Weitere aktuell unter >>> www.maifest.net

Willkommen bei
KLEINZSCHACHWITZ **700**

Kleinzschachwitz jubiliert! Anfang Mai häufen sich die Veranstaltungen und Feierlichkeiten. Im nächsten Heft halten wir ausgewählte Tipps bereit. Wissbegierigen sei schon jetzt die im „Verlag Die Fähre“ **erhältliche Festschrift** zur Geschichte des beliebten Laubegaster Vorortes... empfohlen.

Aktuelle Infos >>> www.kleinzschachwitz700.de

Atelier

Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Fährstraße 18, 01279 Dresden

www.atelier-martinaschulz.de

Liebe kann, Werbung muss!
Hilfe gibt's bei Grafik Plus.



KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT

Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.

Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
DZ: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Wohnen muss sich wieder lohnen!

Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr



AUTOMEISTER Strubelt
Österreicher Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

**Wir
machen das
beste Eis
in Altkleinzschwitz**

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschwitz No. 1

Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleinzschwitz 1
01279 Dresden

Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr
www.altkleinzschwitz1.de



Yoga ~ Reiki ~ Meditation
KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT

Hofterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60

www.kleines-kurhaus.de

"Zum Gerücht"
Die letzte Raschemme

Altenbergstr. 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de



www.aquasoft.de

Made in Germany

DIASHOW 7

DiaShow ist die Show, die das
Leben zeigt.

Fotos, Musik, Beschriftungen und
Videos, ein paar Effektbausteine
und schon ist Ihre individuelle
Fotoshow fertig.

Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.





Foto: DIE LAUBE, 2010, Bearbeitung: Fam. H.Knäbel

Offener Brief

Wir, die Vertreter einer gansen Art, in den Analen der Wissenschaft als „Anser anser“ geführt, gemeinhin als Graugans bekannt, von einigen dummen Hühnern auch als große Enten bezeichnet, sehen uns in den letzten Ausgaben der LAUBE deutlich unterrepräsentiert und fordern daher für die Zukunft eine stärkere mediale Beachtung.

Aufklärung tut Not. Wer weiß schon um unsere besondere soziale Kompetenz, die uns Gansologen wie Ganter Lorgans attestierten. Oder um unsere neurotischen Verhaltensweisen. Wenn uns beispielsweise jemand ein Ei aus unserem Gehege stiehlt (wie der Penner oben im Bild), tun wir als wäre nichts geschehen und bewegen uns weiter als rollten wir das Ei zum Nest zurück. Ja, wir Graugänse benehmen uns bisweilen eigenwillig. Auch unsere Gössel, so nennen wir unseren Nachwuchs, haben ein weltanschauliches Defizit. Nach dem Schlüpfen halten sie den ersten größeren, sich bewegenden Gegenstand, den sie erblicken, für ihre Mama, es könnte ein vorbeierollender Ball sein. Na und! Sind eure Babys etwa klüger? Gebt ihnen einen großen weichen Gummiball mit Brustnippeln dran und sie fangen an, daran zu nuckeln.

Eine Hebamme könnte euch jeden beliebigen Schreihals in die Arme drücken und ihr würdet nicht merken, dass der aus fremder Brut stammt. Macht euch also nichts vor, wir Grauen sind kaum dümmer als ihr. Da uns der Schöpfer aller Wesen nur mit einem recht indifferenten Federkleid ausgestattet hat, üben wir uns den lieben langen Tag in Krächzophonie - dank unserer gans individuellen Obertöne können uns Artgenossen bestens unterscheiden.

Klar, das mag dem einen oder anderen Penner auf die Nerven gehen, vor allem wenn wir in Scharen dahergekrächzt gekommen. Aber daran seid ihr ja selbst schuld! Unsere Population hat sich in den letzten drei Jahrzehnten nahezu verzehnfacht, denn es geht uns gut, seit ihr uns mit euren billigen Backwaren mäset. Eure Fertignahrung ist zwar ungesund, macht uns aber satt, fett, träge - und zänkisch. Wozu friedlich nach frischer Pflanzkost suchen? Wozu im Herbst gen Süden aufschwimmen? Selbstfliegen ist anstrengend - und durch die strenge Fluggastabfertigung kämen wir nie. Ja, auch uns hat der liebe Herrgott damals aus dem Paradies vertrieben und zu Erwerbsarbeit im Schweiß unseres Schnabels vergatert, aber steht nicht auch geschrieben: „**Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!**“

Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redakteuren
und Redakteureuren verzapft >>>



www.dielaub.net

Lesen Sie im nächsten Heft:

Fit in den Sommer: Die ultimative Schlankheitsdiät nach Lutz Laubinger ~ Sport: Alles über den Ball der Bälle und andere laute Nebensächlichkeiten ~ Urlaub: Wichtiges zur Reiseplanung ~ und wer weiß was noch!